

Das Juwel nimmt Formen an

DIE RESTAURATIONSARBEITEN AM LORIHISCHI GEHEN GUT VORAN

27 Das Lorihischi wird demnächst mit alten Steinplatten neu eingedeckt. Aber eigentlich glänzt es jetzt schon fast ein bisschen. Der historische Gebäudekomplex aus dem 15. bis 18. Jahrhundert wird fachgerecht restauriert. Er dient ab Herbst 2016 als Wohnmuseum. Das Sensationelle daran: Die Bausubstanz aus dem Jahr 1709 blieb bis heute erhalten.

Stiftungspräsident Leo Jörger ist enthusiastisch: «Die Arbeiten gehen bestens voran. Einige Freiwillige haben mitgearbeitet und wir sind im Zeitplan. Allerdings fehlen noch knapp 150 000 Franken an Spenden.» Der Stiftungsrat und wohl alle Randäer hoffen, dass sich noch weitere Spendefreudige finden lassen, etwa Stiftungen, Unternehmen oder Private. Denn bis jetzt konnten bereits 500 000 Franken an Spenden zusammengetragen werden.

Verlauf und Stand der Arbeiten

Man ist zu Recht stolz, ein solch altes Gebäude auf Gemeindeboden zu haben. Im Sommer 2013 wurde nach langem Planen und grossen Vorarbeiten mit der ersten Bautape begonnen. Der Holzbereich wurde gesichert, um sämtliche Fundamente und Grundmauern zu erneuern. Im darauffolgenden Jahr ersetzte man die morsche Wände. So blieb genug Zeit, um im Herbst einen neuen Dachstuhl aufzusetzen.

Ein schönes Aufrichtebäumchen schmückte den Dachfirst. Bei dieser Gelegenheit konnte die Dorbevölkerung zu einer Besichtigung und einer «Minäschtra» eingeladen werden.

«Bis im Herbst werden die Arbeiten am Gebäude fertiggestellt sein», sagt Leo Jörger. Das heisst, die Dachplanken liegen fachgerecht, die Innenböden und Wände sind instand gestellt.



Eine Holzwand im Lorihischi stammt aus dem Jahr 1268.

Das Haus wurde also noch vor der Gründung der Eidgenossenschaft im Jahr 1291 errichtet.



Aufrichte beim Hauptgebäude des Lorihischi in Randa. Das Dach musste restauriert werden.

Für die Etappe 2016 ist vorgesehen, die Inneneinrichtungen und Möblierung vorzunehmen. Am Schluss werden die Ausstellungsgegenstände arrangiert. Die Eröffnung des Wohnmuseums ist auf Herbst 2016 geplant.

Uraltes Gebäude

Mittels Dendrochronologie konnte das Alter der Holzwände ermittelt werden. Bei dieser Datierungsmethode wird bei der Definierung der Jahresringe von Bäumen das Alter der verwendeten Holzsubstanz eruiert. Die Bäume der ältesten Holzwand im Untergeschoss wurden in den Jahren 1268 gefällt. Demnach wurde der erste Teil des Gebäudes bereits um 1268 erstellt. Damit gehört eine Blockwand des Lorihischi, dem ältesten erhaltenen Gebäude in Randa, vermutlich auch zu den ältesten Bauteilen der noch erhaltenen Gebäude in den Vöspertälern.

Die sensiblen und umfangreichen Holzarbeiten werden geleitet und durchgeführt von einem ausgewiesenen Fachmann, von Roger Aschlier. Er betreibt die Holzbildhauerei und Schreinerei in den Breitmatten zwischen Randa und Herbruggen. Zu den Instandstellungsarbeiten sagt Leo Jörger: «Kanton und Heimatschutz sind positiv überrascht über

die professionelle Arbeit, die am Lorihischi geleistet wird.»

Durch den Erhalt des Hauses und seiner Räume in ihrer ursprünglichen Funktion soll dem späteren interessierten Wohnmuseumsbesucher Einblick in das bäuerliche Alltagsleben in einem Bergdorf gewährt werden, in die Zeiten des 17. 18. und bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zum Anwesen gehört auch der im Jahre 1912 erbaute Stall mit Scheune. Zwölf Parzellen mit knapp 7000 Quadratmeter Land, davon rund 1200 in der Dorfkerzone, stehen der Nutzung des Wohnmuseums ebenfalls zur Verfügung.

Ärmliche Verhältnisse für einmal von Vortell

Dem Umstand, dass vier Frauen (drei Generationen) in diesem Hause unter ärmlichen Bedingungen hausten und nie irgendwelche Renovationen vornahmen, ist es zu verdanken, dass das Gebäude bis heute in seinem Originalzustand erhalten blieb. Das Haus mit Anbau weist elf Innenräume auf. Die Küche im Obergeschoss enthält noch eine Original-Träha, in der Wohnstube und in der Kammer stehen je ein Gilsteinofen aus dem Jahr 1714. Zudem weist das Gebäude eine «Schnätzschrubä» auf, also eine Werkstatt.